

Quelle: Isabel Zorn, Heidi Schelhowe, Claude Draude, Maika Büschenfeldt: *GIST - Gender Perspectives Increasing Diversity for Information Society Technology*, in: FIF Kommunikation. 21. Jg. 2004. H.3 , S. 16-18

## **GIST - Gender Perspectives Increasing Diversity for Information Society Technology**

**Internationales Symposium, 24. - 26. Juni 2004 in Bremen**

Am internationalen Symposium GIST - Gender Perspectives Increasing Diversity for Information Society Technology nahmen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Kontinenten teil. Das Symposium ist Teil einer umfassenderen Aktivität und Vernetzung, die dazu dienen soll, Einfluss auf die Entwicklungen in der Informatik und ihrer Anwendungen zu nehmen, ausgehend von der Gender-Frage und mit dem Ziel, eine größere Diversität sowohl im Entwicklungsprozess selbst wie auch in den Produkten zu erreichen.

Für eine nachhaltige Vernetzung wurde die elektronische Plattform [www.e-gist.net](http://www.e-gist.net) aufgebaut, dort sind auch die Dokumente des Symposiums zu finden.

Für den Weg in die Informationsgesellschaft spielen Informationstechnologie und Digitale Medien eine entscheidende Rolle. Technologie und *Content* wachsen auf allen Ebenen zusammen. Die Zukunft der Gesellschaft wird wesentlich von denen bestimmt, die Akteurinnen und Akteure auch der technologischen Entwicklung sind. Häufig wird die Entwicklung durch eine verengte Perspektive auf die Technologie selbst betrieben, anstatt die Bedürfnisse der Menschen zum Ausgangspunkt zu nehmen. Vielfalt und die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen in der Implementierung von IT müssen das Ziel einer an den gesellschaftlichen Interessen orientierten Konstruktion und Anwendung von IT sein.

So ist es wichtig, mehr Frauen, die als Akteurinnen in diesem Bereich nach wie vor deutlich unterrepräsentiert sind, in diese Prozesse einzubeziehen. Insbesondere können auch Ergebnisse, wie sie die Genderforschung zutage gefördert hat, zu mehr Diversity beitragen.

Das GIST Symposium wurde von Heidi Schelhowe, Hochschullehrerin der Informatik an der Universität Bremen, initiiert und in Kooperation mit der Hochschule für Künste Bremen, dem TZI (Technologiezentrum Informatik an der Universität Bremen) und dem ZfS (Zentrum für feministische Studien an der Universität Bremen) sowie LeaNet durchgeführt.

Die eingereichten Beiträge spiegeln die Vielfalt von GIST: Sie stammen aus ca. 20 verschiedenen Ländern: Nigeria, Spanien, Deutschland, Österreich, Schweden, UK, Argentinien, Australien, Niederlande, Neuseeland, Nepal, Indien, Togo, Tansania, Frankreich, Belgien, Ukraine, Polen, Brasilien, Philippinen, USA, Thailand, Dänemark, Finnland. Damit ist eines der GIST-Ziele erreicht: GIST will Ansatzpunkt für ein internationales Netzwerk sein.

In zehn Sessions diskutierten die Teilnehmenden aus Wirtschaft, Forschung und NGOs zu folgenden Themen:

- Concepts and Design of IST
- Challenging Gender Stereotypes in Computing Science
- Applications of IST in Educational Context
- Networking and Empowerment using IST
- Computer Literacy/Education in IST
- Gender Policies in IST
- Digital Divide/IST for the People

In ihrem Eingangsvortrag öffnete Chat Garcia Ramilo von der Association for Progressive Communication, Women's Support Network Program APC WNSP den Blick für globale Anwendungen von IST und die Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Nord und Süd sowie zwischen den Geschlechtern. Die am wenigsten entwickelten Länder sind derzeit in Gefahr, ausgeschlossen zu werden, da ihnen oft die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen fehlen, um von Informationstechnologien profitieren zu können. Anhand einiger Projektbeschreibungen aus Rumänien, Uganda und von den Philippinen beschrieb sie, wie die *Gender Evaluation Methodology* den Einfluss von IST auf Gender Mainstreaming Prozesse in Organisationen erfassen hilft, und wie spezifische ICT Projekte zu einer Verbesserung der Situation von Frauen sowie des Geschlechterverhältnisses führen können.

Solu & Mortensens junge und technisch ausgefeilte Art Performance „Rebooting the Beautiful Chaos“ wurde vom Publikum teilweise mit großer Begeisterung aufgenommen, teilweise recht kontrovers diskutiert. Solu und Mortensen gehören zu den Künstlerinnen im Bereich Visual Graphics und elektronischer Musik, die ihre technischen Geräte und Software selbst so umbauen, dass sie ihren eigenen Bedürfnissen entsprechen. So nutzen sie u.a. Haartrockner, Waschmaschinen oder die Lautsprecher für musikalische Klangerlebnisse und entwickeln ihre eigene Software, um Kunst, Technologie und Politik zusammen zu bringen.

Mit einem mitreißendem Vortrag „Learning from the Past, Imagining the Future“ eröffnete Sally Wyatt (University of Amsterdam) den zweiten Tag und gab einen Überblick über die Zusammenhänge zwischen Feminismus, Genderforschung und Technologieentwicklung in den vergangenen 35 Jahren. Sie beschrieb liberal-feministische, öko-feministische, technik-euphorische und konstruktivistische feministische Positionen gegenüber der Technikentwicklung und machte so deutlich, dass Genderforschung immer wieder neue Perspektiven einnehmen muss.

Manuela Veloso (Carnegie Mellon University) entführte das Publikum in die Welt der Robotik. Mit ihrem Team war sie mehrfache Weltmeisterin beim RoboCup-Fußball. Sie forscht im Bereich autonomen Lernens in der Robotik. Die Konstruktion intelligenter Agenten bedarf der Kombination von Kognition, Aufnahme- und Verarbeitungsfähigkeit sowie anschließender Aktion, um Planungs- und Lernaufgaben bewältigen zu können. Manuela Veloso schnitt damit wichtige Aspekte aus der Forschung zu Künstlicher Intelligenz und Digitaler Bildverarbeitung an und zeigte eine Vielzahl anregender Gesichtspunkte, die Anhaltspunkte auch für die Genderforschung bieten können.

Ein weiteres Highlight war die Round Table Diskussion über die Möglichkeiten der Genderforschung im IST-Programm der Europäischen Kommission. Dr. Rosalie Zobel, Direktorin im IST Programm, wies darauf hin, dass Forschungsanträge im technischen Entwicklungsbereich angesiedelt sein müssen. Im Publikum entstanden einige weiterführende Projektideen, darunter Heidi Schelhowes Vorschlag der Zusammenarbeit zwischen Technologie-EntwicklerInnen und Gender-ExpertInnen im Entwicklungsprozess. Kritisch wurde betrachtet, dass durch die Konzentration der Forschungsgelder auf Großprojekte der Zugang für viele Frauen erschwert wird.

Auch der Workshop über aktuelle Entwicklungen zum World Summit of Information Society WSIS (2005 in Tunesien) brachte viele Ideen und Initiativen hervor, die über die Plattform [www.e-gist.net](http://www.e-gist.net) weiterentwickelt werden. C.Garcia Ramilo und H. Jenssen berichteten über die Arbeit des Gender Caucus im WSIS. Auf dem WSIS, einer Veranstaltung der UNO, werden Basisentscheidungen für die Entwicklung und Zusammenarbeit zur globalen Informationsgesellschaft diskutiert. Hier werden Grundlagen geschaffen, die zukünftige Entwicklungen weltweit entscheidend beeinflussen werden. Wichtige Fragen werden dabei sein, welche Hilfen zur Förderung von Entwicklungsländern adäquat sind und bereitgestellt werden können, wie Rechte für Meinungsfreiheit durchgesetzt werden können, und welche Beiträge für eine geschlechtergerechte, nicht diskriminierende und nachhaltige Entwicklung zur Informationsgesellschaft notwendig sind. Dabei sollen Vorgehensweisen und Strategien diskutiert werden, über die plurale Sichtweisen Eingang in die Entscheidungsprozesse erhalten.

Mit der Absicht, mehr Aufmerksamkeit auf eine veränderte Technologieentwicklung zu richten, entstand im GIST- Workshop die Idee, zum nächsten WSIS in Tunis 2005 einen Workshop zum Thema Gender and Technology Design anzubieten.

Sehr vielversprechend waren auch die intensiven Diskussionen im Workshop „Gender Competence in Software Design“. Die Teilnehmerinnen waren allesamt Expertinnen mit Hintergrund sowohl in der Genderforschung wie auch in der Technologieentwicklung. Die zentralen Fragen waren: Wie sieht feministische oder gender-sensitive Technologieentwicklung aus? Wie kann sie über die Erstellung von zu kurz greifenden Checklisten hinaus gehen? Macht sie sich im Produkt oder im Prozess bemerkbar?

Es wird die Idee weiter verfolgt, einen ähnlichen international besetzten (Utrecht, Amsterdam, Bremen, Berlin, Hamburg, Graz/Wien) Workshop in einer kleinen Expertinnenrunde in Bremen fortzusetzen, um daraus möglicherweise Forschungsk Kooperationen zu entwickeln.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion teilten Klaus Brunnstein (IFIP), Thomas Christaller (Fraunhofer Institut), Karin Dürmeyer (IBM) und Rosalie Zobel (EU-Kommission) ihre Erfahrungen zu Potenzialen von Gender- und Diversity-Strategien für die Technologieentwicklung und Implementierung. Für die nächsten zehn Jahre fordern sie mehr Forschung in der *Risk Analysis*, eine Entwicklung hin zu besserer, aber vielleicht zu weniger Technologie sowie die Überwindung von Geschlechterfragen.

Das GIST-Symposium hob sich von anderen Tagungen zum Thema Gender und IT vor allem dadurch ab, dass es Technologie und Informatik selbst, den Prozess der Konstruktion von IST und ihre Produkte, in den Mittelpunkt der Betrachtung stellte. Frauen wurden hier weniger als Personen gesehen, die vorhandene Technologie schlicht nutzen (sollen). Vielmehr ging und geht es bei GIST darum, Frauen und Männer als diejenigen zu sehen, die IST mit gestalten, die vielfältige und diverse Ansprüche an die Produkte selbst und an den Prozess ihrer Entwicklung stellen. Dies war vor allem der Tatsache zu verdanken, dass InformatikerInnen auf dieser Tagung mit NutzerInnen zusammen kamen, dass aus der Informatik heraus die Initiative ergriffen wurde mit dem Anspruch, Gender-Forschung zu entwickeln.

Gender-Forschung in der Informatik und eine geschlechtergerechte Softwareentwicklung müssen und werden auch Resultate der Geschlechter-Forschung beispielsweise im Bereich Gesundheit, Kultur und Bildung einbeziehen. Dies hat zum Ziel, zu adäquaten, innovativen und diversifizierten Anwendungen beizutragen. Dafür wird eine Öffnung der Technologieforschung für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, Kulturen und Kommunikationsstrategien notwendig sein.

Die Nachhaltigkeit des Symposiums soll durch die E-GIST Internetumgebung, <http://www.e-gist.net> gesichert werden. Diese Open-Source Plattform unterstützte einerseits bereits die Tagung virtuell und ermöglicht andererseits die Bildung einer Community im Bereich Genderforschung und Technologieentwicklung. Alle Teilnehmenden bekommen einen aktiven Zugang zur Plattform und können sich hier über aktuelle Forschungsfragen austauschen sowie eine Vielzahl der Vorträge und Dokumente abrufen. Die GIST-Plattform soll auch die Folgeaktivitäten wie die Vorbereitung des WSIS, die Vorbereitung gemeinsamer EU-Anträge zur *Priority IST*, die Fortsetzung einer Expertinnenrunde zu *Gender Competence in Software Design* und anderes mehr unterstützen.

Die GIST-Community steht auch weiterhin allen Interessierten offen und lädt dazu ein, den reichhaltigen Informations- und Vernetzungspool zu nutzen sowie sich an der Weiterentwicklung der entstandenen Ideen und Initiativen zu beteiligen.

## **Über die Autorinnen**

Isabel Zorn ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen am Fachbereich Informatik und beschäftigt sich mit Virtuellen Communities sowie Gender Mainstreaming Prozessen in der Technologieentwicklung. Sie war verantwortlich für die wissenschaftliche Organisation von GIST.

Heidi Schelhowe ist Hochschullehrerin für Digitale Medien in der Bildung am Fachbereich Mathematik/Informatik der Universität Bremen. Sie war Chairperson des GIST-Symposiums.

Claude Draude ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen. Sie organisierte die Zusammenführung von Wissenschaft und Kunst für das GIST Symposium.

Maika Büschenfeldt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ihr Spezialfeld ist der Aufbau der virtuellen Konferenzumgebung [www.e-gist.net](http://www.e-gist.net)